

Individuatio
Seminarorganisation
Gisela Rößler
Lippen´ Mühle
Hauptstraße 35
33178 Borchen

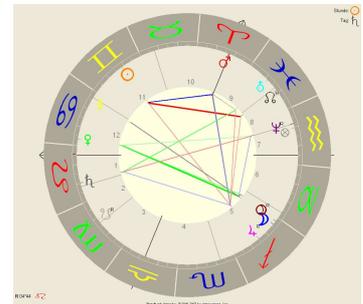
Borchen, den 30.06.2007

Ihr Lieben,

gut sechs Wochen sind ins Land gegangen, seitdem wir Anfang Juni miteinander gearbeitet haben. Wir schicken Euch wie versprochen mit diesem Brief die Adressenliste und eine Auswahl von Texten, die uns an unserem gemeinsamen Wochenende begleitet haben.

Die Lernerfahrung, die uns dieses Wochenende zusammenbrachte, lässt sich beschreiben mit „*Alte Rezepte taugen nicht mehr*“.

Das Gefühl, anders geartet zu sein, irgendwie nicht dazupassen, gehört zu den frühesten und unbewussten Prägungen. Deshalb muss es nicht unbedingt zu offenen Auseinandersetzungen oder einem klaren Bruch mit den Eltern gekommen sein. Wir haben bestimmte familiäre Muster und Reaktionsweisen einfach nicht übernommen, weil diese für uns ungeeignet waren. Vor allem zum »Männlichen« im Sinne einer natürlichen Triebhaftigkeit und der Fähigkeit, sich spontan zu behaupten, trat ein gespaltenes Verhältnis zu Tage. Wir konnten uns hier mit unserem Vater - aus welchen Gründen auch immer - nicht identifizieren. Mit der Zeugung und Geburt deutet sich auch ein indirekter »Auftrag« an, als Kind die Unvereinbarkeiten zwischen den Eltern zu neutralisieren und damit deren Partnerschaft lebbar zu machen. Dieses unterschwellige Spannungsfeld bedingt eine Scheu, sich mit einem der beiden Eltern-Pole zu verbünden, ihm zu nahe zu kommen und damit die Gunst des anderen zu verlieren. Die Position zwischen den Stühlen als vorbewusste Kindheitsprägung gehörte somit zu den instinktiven Überlebensprogrammen und verlangte zum einen strikte Neutralität, dann aber wieder die Fähigkeit, bei Bedarf mit schnellen Kehrtwendungen flexibel gegenzusteuern. Daraus entsteht jedoch oft eine Abneigung gegen jegliche Form von Nähe: Vertrautheit oder auch Körperkontakt wird dann auf der persönlichen Ebene nur ungern zugelassen, während man sich im beruflichen und gesellschaftlichen Rahmen lockerer gibt.



Und was machen wir jetzt mit dieser Erkenntnis, mit all den Erkenntnissen, die uns das Leben im Laufe der Jahre beschert. – Auflehnen? - Max Picard schreibt in einem Brief an den Freund Karl Pflieger (Zürich 1970): »Das Leben ist so. Das Zerbrochene ist schon in das Leben hineingewickelt, der Mensch ist nicht notwendig, daß er das Leben noch besonders zerbricht, er rollt im allgemeinen nur das schon Zerbrochene heraus.«

Übersetzt heißt das: Du hattest genau die Kindheit, die du benötigtest, um auf deine Suche zu gehen. Der Boden ist genau richtig bearbeitet worden, damit deine Pflanze, die eine einmalige Pflanze ist, ihren Nährboden hat. In diesem Zusammenhang ist sehr deutlich zu erkennen, dass es eine Sozialisationstheorie gar nicht geben kann. Jede Theorie sagt etwas über Nährböden generell: wie also der Boden der Kindheit beschaffen sein müsste, damit die Kinder gedeihen. Aber es gibt nicht die Kinder. Es gibt nur einen Boden pro Kind. Jedes Kind braucht seinen eigenen Boden und - jedes Kind bekommt seinen eigenen Boden. Da ist nichts mehr zu tun. Die einzige Kindheit, in der du dich entfalten konntest, war deine Kindheit. Auch wenn sie wehtat, ja, gerade wenn du das Gefühl hattest, dass sie sehr wehtat. Sie ist der Nährboden für dein Schicksal. Ohne diesen Boden wärest du nie ein Mensch geworden. Oder besser gesagt, ohne diesen Boden würdest du nie Mensch werden.

So lautet das erste Grundgesetz der Kindheit: Du hattest deine - und sie war genau richtig. (Auch wenn du weitere 50 Jahre benötigst, ihren Sinn für dein Leben zu erkennen.)

Liebe Grüße von Gisela und Christian. Vielleicht sehen wir uns ja noch mal wieder.

Alles Gute

Christian Pflieger

